

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 3 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corvus-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgesellschaft 9. März.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags-
später erbeten.

Insertate besterben sämtliche
Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 258.

Sonntag, den 4. November.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 P. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

Der Rücktritt Challemeil-Lacours und die Lage in Tonting.

Auf die Nachricht vom Sieg der französischen Politik bezüglich Tonting in der französischen Kammer folgt die Meldung, daß der auswärtige Minister Herr Challemeil-Lacour seinen Rücktritt nimmt. Die „Agence Havas“ bestätigt heute das darüber bereits verbreitete Gerücht. Diese beiden Thatsachen in ihrem Zusammenhang spiegeln die Lage klar wieder.

Das Schicksal der Franzosen in Tonting wird nicht, so schreibt die „Nat. Ztg.“, durch Abstimmungen in der französischen Deputiertenkammer entschieden, sondern durch die Fieber des rothen Japses und den Kampf mit den Piraten und Chinesen. Im Palais Bourbon haben Jules Ferry und Challemeil-Lacour einen glänzenden parlamentarischen Triumpf erlangt, rednerisch und dem Erfolg nach waren sie ihren Gegnern weit überlegen; aber für die Stellung Frankreichs in Ostasien ist damit nichts gewonnen. Ferry hat in Frankreich und im Auslande durch die letzten parlamentarischen Vorträge an Ansehen außerordentlich gewonnen; seine Energie und Geschicklichkeit haben ihm eine ungewöhnlich starke innere Position gegeben; aber damit ist noch nicht eine einzige der Schwierigkeiten erledigt, mit denen die Tonting-Affaire befaßt ist. Challemeil-Lacour, der spezifisch die auswärtige Politik vertritt, hat wenig Grund, sich der gefährlichen Lage zu freuen; er nimmt unbelagert seinen Rücktritt; er hält in der inneren Politik nicht mit.

Auf die Weisheit gehilt, die Ferry jetzt an seiner Seite weiß, kann Jules Ferry mit militärischen und finanziellen Anforderungen vor die Kammer treten, sicher, daß ihm bei flüger Behandlung alles Verlangte bewilligt wird. In nicht allzu langer Zeit wird Frankreich eine Armee von über 10000 Mann in dem Inselreich verammelt haben und die Vorbereitungen, diese Zahl, wenn nötig, noch zu verdoppeln, sind im Gange. Einer solchen Armee würde China trotz seiner unerhöchlichen Deeresmassen keine Macht gegenüberzustellen haben, die ernstlich in Betracht käme; die beste Chance Chinas liegt aber darin, die Verhandlungen hinauszuziehen, die Franzosen in Tonting festzuhalten, auf das mörderische Klima als den sichersten Bundesgenossen zu vertrauen. Die Chinesen haben die Zeit für sich, sie können warten. Dagegen legt jede Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes Frankreich außerordentliche Opfer auf.

Frankreich muß daher auf eine definitive Auseinander-
setzung mit China drängen, gerade wie dieses derselben mit

jäger Schlawheit auszuweichen versteht. China verläßt sich darauf, daß Frankreich gegenüber den großen Konsequenzen, die sich daran knüpfen müßten, es nicht wagen wird, China zu brüskieren. Wenn China hartnäckig die französischen Forderungen ablehnt, so ist eine bloße Verjüngung der Frage nicht durchführbar. Frankreich würde gezwungen sein, durch einen Offensivstoß in den Mittelpunkt der chinesischen Macht sich einen angemessenen Frieden zu erzwingen. Das wäre aber ein weitwünschenswertes und schweres Unternehmen.

Die Vorbereitungen Frankreichs sind der Lage entsprechend diplomatische und militärische. Zu den ersten gehört der Rücktritt des auswärtigen Ministers, Challemeil-Lacour, den Jules Ferry erzieht wird. Die Gesundheitsrücksichten bilden hier wohl noch etwas mehr als einen bloßen Vorwand; die diplomatischen Verhandlungen zwischen China und Frankreich in der letzten Zeit sind durch das persönliche Auftreten des gegenwärtigen französischen Ministers des Auswärtigen noch mehr vorbereitet worden, sobald der chinesische Gesandte vor einiger Zeit bei seiner Abreise nach London erklärte, er würde überhaupt nicht nach Paris zurückkehren, um nicht mit Herrn Challemeil-Lacour in direkte Beziehungen zu treten; eine Absicht, die sich allerdings bald als unausführbar erweisen mußte. Ob es dem Konseilspräsidenten Jules Ferry besser gelingen wird, die bestehenden Schwierigkeiten zu entwirren, bleibt abzuwarten.

Zunächst hülftig derselbe, wie aus seinen jüngsten Ausführungen in der Deputiertenkammer hervorgeht, der optimistischen Ansicht, daß es den Chinesen mit ihren Drohungen wenig ernst wäre, so daß es nur eines entscheidenden Auftretens der französischen Regierung bedürfte, um die Tonting-Expedition zu einem glücklichen Abschlusse zu bringen. Einer Depesche aus Saigon zufolge ist Admiral Courbet mit 600 Mann Marinekräften, welche mit dem Geschwader gelandet waren, am 24. Oktober von Haiphong nach Hanoi aufgebroschen, um die Leitung der militärischen Operationen daselbst zu übernehmen. Für den Angriff auf Sontay wartet der Admiral noch weitere Verstärkungen ab, doch soll die Befehlsbefugnis unmittelbar bevorstehen. Im Gegenjage zu der irrthümlichen Ansicht soll also der Befehlshaber der Flotte auch den Befehl auf dem Lande übernehmen. Die französische Kriegsverwaltung hat eben verabreicht, geeignete Generale an die Spitze des Expeditionskorps zu stellen, so daß nach der plötzlichen Abreise des Generals Douet die französischen Streitkräfte überhaupt des Oberbefehls entbehren; ein Punkt, der bei den jüngsten parlamentarischen Verhandlungen von der Opposition nicht nach Gebühr hervorgehoben worden ist.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 3. November.
Die „Danziger Zeitung“ berichtet aus Dirschau über die Verhaftung einer sich Piotrowski nennenden Persönlichkeit, welche sich selbst beschuldiget habe, von russischen Agenten zur Ausführung eines Attentates auf den Reichskanzler, abgehandelt zu sein. Bei der Vernehmung habe er angegeben, er sei ein russischer Schauspieler, von den Agenten mit Resonanzmitteln versehen und über Riga nach Danzig geschickt worden. Die Geldmittel seien ihm in Danzig gestohlen worden. Bei dem Verhafteten seien eine Morphiumpille und ein nichtkristallines Gekicht vorgefunden worden.

Wie die „Post“ erfährt, dürfte Minister v. Bülow erst in einiger Zeit seine Reise nach Friedrichsruh antreten. Es kann wohl gefolgert werden, daß diese Reise mit der Förderung der sozialpolitischen Vorträge in Zusammenhang steht.

Der Romanismus küßt sich gegen den durch das Entwerfen in Deutschland zu kräftiger Beschäftigung erweckten protestantischen Geist. Der „Horn“ wird aus Mainz vom 1. Novbr. geschrieben: Auf Anregung katholischer Männer und unter Unterstützung der geistlichen Behörde soll mit dem heutigen Tage ein großer Gebetsvereinigung aller katholischen Kinder Deutschlands ins Leben treten. Die Kinder vereinigen sich, um für Deutschland und für die Wiedervereinigung aller in der Einnahme wahrer Kirche zu beten. Wie verlautet, hat der Camillus-Berlin die Förderung und Verbreitung dieses Unternehmens, welche die vom Abg. Dr. Windhoff in Düsseldorf ausgeprochene Idee des Gebetsvereins vorläufig für die Jugend zur Vermittlung bringt, in die Hand genommen. Im Verlaufe der nächsten Tage wird sich derselbe in einem öffentlichen Auftreten an alle katholischen Eltern mit der Einladung wenden, ihre Kinder dieser Gebetsvereinigung zuzuführen.

In Göttingen haben, wie die „All. Storr.“ meldet, die Konservativen den dortigen Nationalliberalen ein „Mündnis“ angeboten. Die Nationalliberalen haben jedoch ein solches abgelehnt. Es fragt sich nun, ob die Konservativen bei der Ausschloßlosigkeit, die ihnen Kandidate allein durchzubringen, den von ihnen aufgestellten Kandidaten, Herrn Rittergutsbesitzer Gög u. Stenhusen, zum Siege verhelfen oder dem liberalen Kandidaten ihre Stimmen geben werden.

Aus Berlin schreibt man der „Magdeburger Zeitung“: Die Ergebnisse des jetzigen Zerkampfsjahres werden voraussichtlich einen höchst interessanten Vergleich mit denen des Vorjahres gestatten. Während 1882/83 eine quantitativ enorm reiche Nebenrente gemacht wurde, die aber einen verhältnismäßig geringen Zudeckungsgrad ergab, wird in der gegenwärtigen Kampagne eine vielleicht 25 pCt. gegen

Die Hofoper unter dem Administrator Herzog August in Halle.

(Nachdruck verboten.)

An den Aufführungen des Opernhauses nahm auch der Herzog August mit seiner Familie öfter Theil. Dieser legte Administrator des Erzstifts Magdeburg konnte sich überhaupt gern in dem Glanze eines Wädens der Poesie und der Musik. Ihm widmeten daher mehrere Dichter und Versemaacher ihre Werke. Wir nennen nur den späteren Violoncellisten in Dresden Schirmer, welcher ihm seine Rautegebißchen, und den Professor Niemer in Weissenfels, der ihm seine Tragikomödie „Der tyrannische Großvater“ zueignete. Der weimarische Geheimreth Krause hob in der Rede, mit welcher er dem Herzoge als dem dritten und letzten Haupte der fruchtbringenden Gesellschaft 1667 die Kleinodien des Palmenordens übergab, als allgemein bekannt hervor, daß Herzog August die „deutschen Gemüther zu Tugenden und Kenntnissen angefrischt und stets ein sonderbarer Liebhaber der deutschen Sprache“ gewesen sei.

Unter den von Neumeister genannten Schöngedichtern dritten und vierten Ranges, welche mit dem hallischen Hofe in Verbindung standen, wollen wir David Elias Heydenreich hervorheben, weil er von unserm Gewährsmann als die glänzendste Zierde der Höfe in Halle und Weissenfels gepriesen wurde. Heydenreich war in Halle Vekhssekretär und stiebte mit andern Hofseanten nach Weissenfels über, wo er in der Verwaltung angeestellt wurde. Er hatte bereits im Jahre 1662 die Mirame als ein Trauerspiel übersezt und ein Trauerspiel „Nache zu Gibeon“ oder die sieben Brüder aus dem Hause Sauls“ herausgegeben und verfasste außerdem Operntexte und andere dramatische Spiele. Eine kurze Zeit hatte auch Christian Brame, der spätere Rektor in Zittau, mit dem Hofe Verbindung, da ihn der Geheimreth und Hauptmann Graf Friedrich Wilhelm von Keitungen-Weserburg eine Sekretärstelle übertragen hatte.

Schon Förstemann hat in seinen „Familiennachrichten“ über Fändel eine Anzahl Musiker und Künstler am Hofe

des Administrators August zu Halle namhaft gemacht. So verheiratete sich der Kammermusikus Daniel Döbriht 1677 mit Christine Elisabeth, einer Tochter des Kammermusikus Samuel Groffe zu Halle. Diese Familie Döbriht war später an der Oper zu Leipzig thätig. In Förstemanns Verzeichnisse finden wir ferner mehrere musikalische Hoftrumpeter und Kammermusiker: ein Kantensin Kaunrich erscheint schon 1660, und auch Harsenstien scheint am Hofe zu Halle nicht. Zu den bedeutenderen Musikern dieses Hofes gehörte schon in früherer Zeit Philipp Stolle, welcher 1654 David Schirmer, „singernde Rosen“ und 1658 ein Singpiel: „Cpariminda oder beneideter Weibessteg“ mit Melodien veröffentlichte. Doch sind alle diese Hofmusiker nicht zu einer Kapelle vereinigt gewesen.

Ueber die äußere Stellung derselben geben uns einige Bestallungsbrieife des königlichen Staatsarchivs in Dresden Aufschluß. So ernannte der Herzog August unter dem 28. Mai 1643 Gottfried Klipstein zu einem Musikus und Kantensin und wies ihm einen Gehalt von 100 Thaler an. So oft er ihn erforderte, sollte Klipstein von Leipzig nach Halle kommen und an der Tafel ober, wo der Herzog sonst befehlen würde, mit seiner Kapell aufwarten. Klipstein war also hallischer Kantensin von Haus aus. Mit einer ähnlichen Bestallung verlor der Administrator unter dem 24. März 1648 Samuel Groffe. Er hatte seine Dienste nicht nur bei Tafel, sondern auch in der Kirche zu verrichten; dafür erhielt er die Kost am Hofe und jährlich ein Kleid. Sein baarcs Jahresgehalt betrug freilich nur 60 Thaler; im Jahre 1657 wurde er indessen mit einer Zulage von 50 Thaler. bedacht.

Als keinen musikalischen, auch Hof- und Feldtrumpeter bestellte der Administrator August am 18. April 1674 Gerhard Johann Wehring (Wehring). Er hatte in der Kirche und an der Tafel sowohl mit der Trompete als auch mit andern Instrumenten, deren er künbig war, aufzuwarten und bekam aus der geheimen Kammer jährlich 150 Thlr. Im Jahre 1677 wurde er zum Kammermusikus und Ober-

*) Fürsteman, Geschichte der Musik und des Theaters zu Dresden I. S. 27.

hof- und Feldtrumpeter befördert und auch zu Dienstleistungen bei den theatralischen Vorstellungen verpflichtet. Sein bannliches Gehalt belief sich auf jährlich 180 Thlr. aus der geheimen Kammer und der Privatkasse des Herzogs und 65 Thlr. Kostgeld, welche die erzstiftliche Rentkammer zu zahlen hatte. Neben Theilen war in diesen Bestallungen das Recht halbjährlicher Kündigung vorbehalten.

Bis zum 3. 1677 scheinen jedoch diese Musiker und Sänger in keiner festen Verbindung mit einander gestanden zu haben; erst in diesem Jahre wurde aus ihnen eine wirkliche Kapelle gebildet. Damals ordnete der Kapellmeister David Pöble und der herzogliche Rath und Geheimsekretär Heydenreich im Verein mit dem Geheimen Kammerer Wilhelm die Verhältnisse und brachten diese so lange verzögerte Angelegenheit zur Richtigkeit. Nach Pöble war schon lange in den Diensten des Administrators, hatte aber außerdem vom Herzoge von Merseburg eine Bestallung. Er hatte schon früher Heydenreichs „Geistliche Den“ komponiert und an den Sonn- und Festtagen mit seiner Hofkapelle zur Ausführung gebracht. *)

Zunächst empfing Pöble selbst eine Bestallung als Kapellmeister (8. Febr. 1677), welche ihm jährlich 250 Thaler aus der Geheimen Kammer und eine ebenso hohe Summe aus der erzstiftlichen Rentkammer zusicherte. Dieses Gehalt muß als ein ziemlich bedeutendes betrachtet werden, zumal da auch noch Weissenfelsbürger und Kostgeld dazu kam. Pöble hatte die musikalischen Aufführungen in der Kirche, im Theater und bei der Tafel zu leiten. Er konnte dabei auch eigene Tonhöfungen zur Ausführung bringen, um mußte er die Texte der kirchlichen Gesänge dem Dershöfprebiger zuvor zur Genur einreichen. Als Kapellmeister lag ihm ferner die Aufsicht über die Sänger und Musiker ob, ja man übertrug ihm auch die Anstellung der einzelnen Künstler. Er sollte die Kapelle „mit tauglichen Subjekten versehen, welche in ihrer Kunst perfect“ waren. Selbstverständlich war er jedoch hierbei ebenso wie bei der Entsendung eines Mitglieders an die Gebührenden des Herzogs gebunden. Unter den Mitgliedern der Kapelle befanden

*) Gerber, Historisch-biographisches Lexikon II. 166.

das Vorjahr zurückbleibende Rübenmasse zu verarbeiten sein, welche dagegen sehr zuerreichend ist. Die Differenz der Ausbeute ist natürlich zur Zeit noch nicht festzustellen, dürfte aber gegen 2 pCt. betragen. Die Erträge vom Morgen Rübenlandes haben dagegen in Folge der heißen und trockenen Witterung dieses Sommers, welche die Rüben klein gelassen hat, nur 140—130 Ctr. ergeben, während im vorigen Jahre die Durchschnittsernte 200 Ctr. betrug. Für die Fabrikanten wird demnach die Kampagne 1883/84 eine sehr günstige und kurze sein, allerdings nicht zum Vorteil der Steuererhältnisse. Die beiden verglichenen Jahre repräsentieren demnach bestimmte extreme Typen für die Möglichkeit der Zudergewinnung und beweisen die Nichtigkeit der bisherigen Steuerpolitik, nicht das Ergebnis eines Jahres zur Grundlage von steuerlichen Maßregeln zu nehmen, sondern den Durchschnitt mehrerer Jahre. Die Freunde der Fabriksteuer werden das gegenwärtige Jahr mit Vorliebe für sich benutzen können, während dagegen die Freunde der Nothsteuer das Vorjahr für sich geltend zu machen geneigt sein werden. Die Regierung ihrerseits wird sich früheren Versicherungen entsprechend auf eine Fabriksteuer nicht eher einlassen, bis es gelungen sein wird und die Versuche sich bewährt haben, aus der Rübenmasse ohne jede Vermittlung sofort den ganzen Zudergewinn zu ziehen. Daß es nicht in der Absicht liegt, die Steuerkraft einer Industrie, die eben vorzugsweise in Folge milder steuerlicher Behandlung so groß und blühend geworden ist, bis auf's Neueste anzuspinnen und so auf ihre fernere Entwicklung lähmend einzuwirken, ist schon wiederholt gesagt worden.

Die Verhandlungen über die Stellung Mecklenburgs zur Frage der Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Eisenbahn versprechen, wie man hört, einen günstigen Abschluß. Die Angabe, wonach die preussische Regierung damit umginge, die mecklenburgischen Bahnen anzukaufen, wird uns mit Bestimmtheit als völlig grundlos bezeichnet. Einweilen scheinen überhaupt alle Absichten, außerpreussische Bahnen seitens der preussischen Regierung zu erwerben, sich auf die Berlin-Hamburger beschränken zu sollen.

Am Arbeitsministerium ist in der That ein neuer Canalentwurf in einer von dem vorjährigen Entwurf mehrfach abweichenden Weise vorbereitet. Es wird sich nun darum handeln, in wie weit die jetzigen Erwägungen sich für die Nothwendigkeit der Einbringung der Vorlage aussprechen.

Die Berichte der Ausschüsse beider Delegationen über das österreichische Budget für das Auswärtige sind gestern veröffentlicht worden. Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation hebt im Eingange die im Ausschuss abgegebene hübnige und entschiedene Versicherung des Grafen Raimony hervor, daß die Beziehungen der Monarchie zu allen Staaten ohne Ausnahme durchaus freundschaftliche

sich auf eine Anzahl Anknüpfungen, welche der besonderen Natur des Reiches empfohlen waren. Sie sollten von ihm „zur wahren Gottesfurcht, den moralischen Lehungen und Studien, auch aller Ehrbarkeit gehalten und ihnen, alle Gehalt auszulassen und die Stimme dadurch zu verberben, nicht nachgelassen werden.“

In einem wahrheitsgemäß demselben Jahre entfallenden Bericht der Mitglieder der Hofkapelle finden wir 16 Namen. Die Kapelle im engeren Sinne scheint aus neun Personen bestanden zu haben: einem Kapellmeister, einem Violinisten, einem Organisten, einem musikalischen Hof- und Feldtrompeter und einem Bassviolinisten und aus vier andern, welche scheinbar als Instrumentalmeister bezeichnet werden. Die Hauptgesangsstellen waren eine Tenorstimme, einem Fagottisten, zwei Altisten und zwei Bassisten, von denen der eine zugleich Fagottist war, übertragen. Auch der Bassviolinist konnte übrigens als Sänger verwendet werden. Man wird überhaupt nicht annehmen dürfen, daß die Tätigkeit der Sänger ganz streng auf die ihnen überwiesenen Stimmen beschränkt war; nur von einem Tenoristen und einem Altisten heißt es, daß sie „aus ihrer Stimmen“ berufen sind. Die Sänger konnten sogar als Instrumentalisten verwendet werden.

Nach dem Kapellmeister wird an zweiter Stelle der Fagottist Samuel Hopfe, genannt, wahrscheinlich ein Verdoppler des ersten. Er erhielt 230 Thaler Gehalt und das Kofgeld in Höhe von 65 Thalern. Außer mit dem Fagott mußte er auch mit andern Nothinstrumenten aufwarten. Das Gehalt bezogte hier wie in allen andern Fällen der Herzog aus seiner Privatasse, während das Kofgeld die landesbergliche Rentkammer übernehmen mußte. An dritter Stelle erscheint der Violinist Johann Hoffmann mit demselben Gehalt. Für die vierte und fünfte Stelle, welche Konrad Hüffer und Johann Friedrich Sulze bekleideten, waren außer dem üblichen Kofgelde nur 180 Thaler ausgeworfen, und noch niedriger waren die beiden letzten Stellen (mit 189 und 152 Thlrn. im Ganzen) dotiert. Als Inhaber derselben treten Gabriel Günther und Philipp Stoll auf. Der letztere hatte einen Namen als Operist. Die 265 Thaler eintragende Stelle des Hoforganisten bekleidete Christian Ritter.

Die Sänger waren im Ganzen geringer besoldet: der erste Tenor Martin Köhner mußte sich mit 265 Thalern begnügen; ebenso hoch belief sich das Gehalt des Altisten Johann Beer (Bar. Büh). Beer erhielt jedenfalls als Zeichen besonderer Anerkennung, und weil er nicht verheiratet war, die Kost am Hofe, wozu die üblichen 65 Thaler in Bezug kamen. Neben Beer war als Altist noch Jakob Fremberger mit 245 Thalern angestellt. Auf ihn folgten zwei Bassisten, Jakob Mandel und Nikolaus Sola, von denen der erstere zugleich Fagottist war; ihr Gehalt belief sich im Ganzen auf je 225 Thlr. Nach Mandel ist Daniel Dörricht als Fagottist aufgeführt mit demselben Gehalt, welchen die Altisten bezogen. Den Beschluß macht der Bassviolinist Christian Berger, der nur 100 Thlr. bekam, aber noch eine Stelle an der Domkirche bekleidete. (Fortsetzung folgt.)

sein. Der Minister habe die ungetriebene Fortbauer und die weitere Kräftigung des innigen Verbandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bekräftigt und versichert, daß dieses eminent auf Erhaltung des Friedens gestellte Bündnis nach seiner Richtung hin eine offensive Spitze biete. In der Betonung dieser seiner Bedeutung von Seiten der Regierung und der Würdigung derselben seitens der übrigen Kabinete erblicke der Ausschuss eine weitere Gewähr für den Fortbestand der vollkommen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, welche der Minister rühmend aller Mächte habe konstatieren können. Durch die Versicherung des Ministers, es erscheine somit die Erhaltung des Friedens auf eine längere Dauer gesichert, gewinne diese Erklärung erhöhten Werth. Angesichts der bisher und für die Zukunft auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen des Ministeriums könne die gemeinsame Regierung eines allseits vertrauensvollen Gegeneinanderkommens und bereitwilliger Unterstützung sich versichert halten und Kraft schöpfen in der Ueberzeugung, daß sie sich in Uebereinstimmung befände mit den Wünschen, Zielen, Bedürfnissen und Interessen aller Berufskreise. Der Bericht des Ausschusses der ungarischen Delegation konstatirt mit Befriedigung, daß die Leistung des auswärtigen Amtes sich aller mit der materiellen Lage der Monarchie nicht vereinbaren und mit deren innerer Struktur in Widerspruch stehenden Expansionsversuche enthalten und alles vermieden habe, was auch nur den Schein einer Provokation hätte haben können und daß sie ihr Streben in erster Linie dahin gerichtet habe, die Monarchie für möglichst lange Zeit der Segnungen des Friedens theilhaftig werden zu lassen. In zweiter Linie habe das auswärtige Amt seine Tätigkeit dahin gerichtet, daß die Monarchie im Falle eines ungewarnter und unmotivierten Angriffs nicht alleinstehe. Das Votum der auswärtigen Politik bilde das intime freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, welches, wie der Ausschuss aus den Erklärungen des Ministers zur erfreulichen Kenntniss genommen habe, niemals gefährdet gewesen sei und dessen Stabilität auch für die Zukunft vollkommen gesichert sei. Dieses freundschaftliche Verhältnis der beiden Mächte sei nicht nur vollkommen geeignet, das vorgesezte Ziel desselben, nämlich die Beilegung aller dessen, was zur Störung des europäischen Friedens führen könne, zu verwirklichen, sondern müsse auch absprechend auf Leben wirken, her die eine oder andere der beiden Mächte zum Gegenstand eines feindseligen Verhättnisses zu machen beabsichtigen sollte, es müsse endlich auch eine kräftige Attraktion auf alle jene Staaten ausüben, welche sich mit den beiden Mächten in Uebereinstimmung nach Aufrechterhaltung des Friedens begagneten. Thatsächlich hätten sich denn auch andere Staaten dieser mitteleuropäischen Friedensliga angeschlossen, welche ihrer Aufgabe um so besser entsprechen werde, je größer die Anzahl derselben sei, welche beabsichtigen deren Durchführung in Solidarität mit einander träten. Der Bericht bekräftigt mit inniger Sympathie die Erklärungen des Ministers bezüglich des Verhältnisses der Monarchie zu Italien. Das auswärtige Amt habe nur eine den wiederholt ausgesprochenen Wünschen der ungarischen Delegation entsprechende Politik befolgt, als es, auf völlig vereinzelte Erscheinungen kein Gewicht legend, nur die Wünsche der italienischen Regierung und des überwiegenden Theiles der dortigen öffentlichen Meinung als maßgebend betrachtet, das freundschaftsverhältnis noch enger geknüpft habe, welches Oesterreich-Ungarn mit Italien verleihe und welches dem letzteren möglich gemacht habe, in den Kreis der Mächte einzutreten, die sich die Erhaltung des europäischen Friedens als Hauptziel vorgesezt hätten. Da für die Sicherung des europäischen Friedens die Haltung Russlands von hoher Wichtigkeit sei, so schloße sich der Ausschuss der Ueberzeugung des Ministers an, daß nicht nur dem russischen Kaiser persönlich, sondern auch seiner Regierung der Gehalte eines Angriffskrieges fernhalte, daß die Hoffnung berechtigt sei, es werde sich auch im russischen Volke diese Tendenz der maßgebenden Kreise, das freundschaftsverhältnis mit Oesterreich-Ungarn aufrechtzuerhalten, immer mehr bestärken und daß in Folge dessen auf die Fortdauer der gegenwärtigen Friedensperiode gerechnet werden könne. Der Ausschuss habe diese Emulation auf Grund der eingehenden Notizirung, mit welcher sie der Minister begleitet habe, zur beruhigenden Kenntniss genommen. Der Bericht erwähnt ferner die bescheidenen Erklärungen des Ministers bezüglich Serbiens und Rumänien und giebt dem Wünsche Ausdruck, daß die berechtigten Forderungen der Serbe gegenüber Bulgarien energischer als bisher unterstützt werden möchten.

Einer Depesche aus Sagan zufolge ist der französische Admiral Courbet mit 600 Mann Marinekräften, welche mit dem Geschwader gelandet waren, am 24. October von Haiphong nach Ha noi aufgezogen, um die Leitung der militärischen Operationen daselbst zu übernehmen. Für den Angriff auf Sontay wartet der Admiral noch weitere Verstärkungen ab, doch soll die Besetzung von Kuanghien unmittelbar bevorstehen.

Eine offizielle Bestätigung der Nachricht von der Niederlage des Mahdi und der Eroberung von El Obeid durch den Befehlshaber der ägyptischen Truppen Hicks Pasha ist bis jetzt noch nicht eingegangen. Die Nachricht wird in Zweifel gezogen, da nach den Berechnungen der militärischen Behörden Hicks Pasha sich noch 7 Tagemärsche weit von El Obeid entfernt haben dürfte, als der angebliche Sieg erfochten wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November.

— Se. Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag gelegentlich einer Spazierfahrt bei der västlichen Familie Radziwill anlässlich des Geburtstages der Prinzessin Elisabeth einen Besuch ab und nahm sodann das Dinner allein. Am Abend wählte der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhause bei.

— Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmannschulle und des Doergeringbräues v. Hepp entgegen und empfing hierauf im Weisheit des Kommandanten von Berlin den neuernannten Gouverneur von Rön, Generalleutnant von Rosenzweig, sowie den Kommandeur des

2. brandenburgischen Manerregiments Nr. 11, dessen Chef der Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist, Oberst v. Liebermann, und mehrere andere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit allein. Am Nachmittag unternahm der Kaiser wieder eine Spazierfahrt und bittete dann allein.

— Der Kaiser wird morgen, Sonnabend, den neu geordneten Sammlungen des Zeughauses in den neu hergerichteten Räumlichkeiten einen Besuch abstatten und damit die Ruhmeshalle, so weit es sich auf die bisher fertig gestellte Säle bezieht, eröffnen. Vom Montag ab sollen, nach bisher getroffenen Bestimmungen, die Sammlungen des Zeughauses nach Art derjenigen in unserm Museum dem Publikum zum Besuch offen stehen. Von einer Feier am Sonnabend ist Abstand genommen. Der kaiserliche Besuch wird einen mehr privaten Charakter tragen, da die offizielle Feierlichkeit der Einweihung erst nach Vollendung der als „Ruhmeshalle“ gedachten Räume im nördlichen Flügel des Gebäudes stattfinden soll.

— Die Kaiserin, welche zur Zeit noch in Baden-Baden weilt, erfreut sich daselbst, nach hierher gelangten Nachrichten, des besten Wohlbehaltens und wird auch voraussichtlich daselbst noch einige Zeit verbleiben. Erst in der ersten Hälfte des Monats Dezember wird die Kaiserin in Berlin zurückkehren.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin Rudolf von Oesterreich werden Sonntag Abend 9 Uhr 37 Min. auf der Anhaltischen Bahn hier eintreffen. Kronprinz Rudolf begleitet am 8. und 9. November der Kaiser auf den Hofjagden bei Juchterstorf in der Eschvortheide und kehrt mit demselben dann am 9. Abends nach Berlin zurück. Auch der König von Sachsen wird der Einladung des Kaisers folgen und an dieser Hofjagd teilnehmen. Wie schon früher gemeldet, wird dem Vernehmen nach auch der Großfürst Vladimir von Rußland zur Theilnahme an dieser Hofjagd hier eintreffen, doch sind bestimmte Nachrichten noch nicht hierher gelangt.

— Der König Ludwig von Baiern ist Montag Morgen aus der Hintersicht nach Würzburg zurückgekehrt.

— Nach Nachrichten aus Friedrichshagen ist das Befinden des Fürsten Bismarck fortwährend ein gutes. Das Krankheitsaussehen, das der Reichstasler in den letzten Jahren zeigte, ist verschwunden, das Aussehen desselben wird als wesentlich verjüngt geschildert. Nichtsdestoweniger sagt Fürst Bismarck darüber, daß er seine alte Arbeitskraft noch nicht wieder erlangt habe und die Folgen der Krankheit und der angrenzenden Kuren noch nicht ganz vermisst sind. — Der deutsche Vorkämpfer in London, Landtagsmarschall Graf Münter, welcher in nächster Woche auf seinen Posten in London zurückgekehrt geht, wird der „N. N.“ zufolge heute von Hannover nach Friedrichshagen zu einem Besuch des Fürsten Bismarck nach gehen, wird dann in Berlin Anknüpfung mit dem Kaiser haben und später nach Hannover zurückkehren, um an den Schlussungen des Provinziallandtages theilzunehmen.

— Der österreichische Vorkämpfer Graf Szecsenyi wird während des Besuchs des österreichischen Kronprinzenpaars noch nicht in Berlin anwesend sein, sondern erst in der zweiten Hälfte des Monats November nach Berlin zurückkehren.

— Wie das „D. Tgl.“ mittheilt, wird der Ausschuss des Landeseisenbahnrats am 5. d. M. zu einer Konferenz im kleinen Sitzungssaal des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zusammenzutreten.

— Die deutsche Cholera-Kommission wird sich zur Fortsetzung der wissenschaftlichen Untersuchungen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Bombay, sondern nach Kalkutta begeben, da der letztere Ort nach dem Votum der Kommission, Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Koch, eingezogener Ermüdungen für die Forschungen geeigneter erscheint, als Bombay.

England.

London, 2. November. Dem Spezialbevollmächtigten der mexikanischen Regierung in London, Nivas, sind aus Mexiko telegraphische Depeschen zugegangen, die Unterhandlungen mit den Bondsoldaten beaufsichtigen die mexicanische Schuld wieder zu eröffnen. Die Vollmachten desselben sollen so ausgebeutet sein, daß man hofft, derselbe werde die früheren Hindernisse überwinden und zu einem gedehlichen Resultate kommen.

London, 2. November. Die beiden Gesellschaften der hiesigen unterirdischen Eisenbahn haben eine Belohnung von 250 Pfd. Sterl. für die Entdeckung der Urheber der Explosion vom 30. v. M. ausgesetzt. Die Regierung soll eine Belohnung von 500 Pfd. Sterl. zugesichert haben.

Türkei.

Konstantinopel, 2. November. Der Sultan hat befohlen, daß an die von dem jüngsten in Thessalon und Bouda statgefundenen Erdbeben Betroffenen Lebensmittel und Baumaterialien verabreicht werden und unverzüglich mit der Errichtung von Baracken vorgegangen werde. Ein an der Unglücksstätte abgeordneter Flügeladjutant soll dem Sultan eingehenden Bericht erstatten. Der Generalgouverneur von Smyrna telegraphirt, daß der kaiserliche Anwalt „Zemait“ sich mit den angebotenen Unterstützungen und Hilfsmitteln bereits unterwegs befindet.

Provinzielles.

Schießzug. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr wurde der noch junge Sohn des hiesigen Schmiedemeisters Herjan durch einen plötzlich umfallenden Thorflügel, welcher von seinem Vater eingeknallt werden sollte, erwischt. Die Kinder waren genau und fortgeschritten worden, der Knabe hatte sich aber in einem unbeachteten Augenblicke gerade der Stelle genähert, als der Thorflügel aufschlug.

Werkeburz, 2. November. Der Fischermeister Dorias fing dieser Tage in der Saale bei Creppan einen jungen Wels, der ein Gewicht von ca. 16 Pfund hatte. — Der Zopfahneideber ist da! Unter diesem Schreckensrufe stob am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr mit lautem Getöse ein kleiner Trupp junge Mädchen, die am Enten-

plan von einem unbekanntem Menschen mit unüblichen Lebensbedingungen belästigt wurden, auseinander. Dieser ganz unvermerkten Wirkung seiner Annäherungsversuche gegenüber war es der Fremde vor, schließlich in einem nahe gelegenen Restaurant zu verschwinden. Er sollte jedoch so leichtem Kauf nicht davontommen. Wie aus dem Endbilde hervorgeht, erschienen auf dem Marktplatz hin von allen Seiten Frauenzweigen, zu dem sich auch eine große Zahl männliche Passanten gesellten; füglich wurde von den Rekonstruktion der weiblichen Versammlung der wachsenden Polizeijagd verständigt und dieser konnte natürlich nicht, sich des vermeintlichen Zoffatentendes, der von den Mädchen genau rekonstruiert wurde, vom Bietliche fündig zu verstehen. Auf der Wacht wurde entpuppt sich bestellte nun als ein harmloser Zoffatententend Namens Groß, den die Sangelei des Vertriebens zu einem Thobekien verleiht hatte. Da er sopschischende Verlegen nicht bei sich führte, wurde er nach einem gestrigen Verhör und der Enttändigung einer Polizeistrafe von 5 Mark wegen Unfugs wieder entlassen.

Grüben, 1. November. In pietätvoller Weise nahmen gestern Morgen nach dem Festgottesdienste in der Andreaskirche die früheren und jetzigen Schüler des königlichen Gymnasiums, Freunde und Gönner desselben, Ehrenämter und Deputationen Abschied von dem alten Gymnasium und begaben sich unter der Führung des Lehrkollegiums und unter dem Klängen der Musik nach dem mit Flaggen und Tannengrün z. prächsvoll decorirten neuen Gymnasialgebäude. Hier angekommen wurde die Feier mit dem vom Gymnasiallehrer ausgeführten Gesange des Psalm's „Lauda, anima mea, laudabo Dominum“ eröffnet, worauf General-Linienrentenbesitzer (Wagbezug) die Widrede hielt. Letzterer folgte der Gesang Psalm 100: „Laudet hoc Dominus“, und diesem reichte sich an die Spitze des Directors Gerhardt über „Kuhler als Reformator“ der Schule und über die Unterrichtsprinzipien, welche größtentheils noch jetzt an den lateinischen Schulen vorwalten. Geheimer Medizinalrath Bonig hielt hierauf die Ansprache Namens der Unterrichtsbekörden und überreichte im Abschließend die Adresse an den Director Gerhardt den Herren Alexander IV. Klasse, den beiden Oberlehrern Erschler und Knauth das Patent als Professor. Sodann folgte die Begrüßung der Gymnasialfaktoren von Wittenerberg, Halle (Latina), Sangerhausen, und mit dem von der neuen Orgel begleiteten Gesange: „Gott sei Dirz u.“ schloß die Feierlichkeit. Nachmittags 2 Uhr fand im Wiesenhause ein Festdiner von ca. 200 Gönnern statt und Abends in demselben lokale die Aufführung von „König Cephalus“, dirigirt vom Herrn Musikdirector Kaspe. Der 18jährige Primaner Heßelsbach als höchst geschmeide sich dabei ganz besonders aus durch geniale Auffassung und wirksame Darstellung seiner Rolle.

Sangerhausen, 1. November. Die Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Sanet Georgen-Brauerei hat am gestrigen Tage die Dividende für das verlossene Geschäftsjahr festgesetzt, nämlich auf 150 Mark pro Aktie. Diese hohe Dividende, welche schon seit mehreren Jahren gegeben wurde, kommt einer Kapitalvergrößerung von fast 45 pCt. gleich.

Rordhausen, 2. November. Ein hiesiger Geschäftsleute vermehrte gestern hundert Mark aus seiner Kasse. Sein Verdacht fiel gleich auf sein Dienstmädchen, welche abziehen sollte. Alle Nachforschungen in den Sachen des Mädchens blieben jedoch vergeblich, bis es dem zur Untersuchung des Diebstahls herbeigekommenen Herrn Wachmeister Mering gelang, unter dem Kesselschloß das Porzellantheil des Mädchens mit dem gestohlenen Gelde aufzufinden.

Witzhausen, 1. November. In der Zeit vom 14. bis 27. des vergangenen Monats sind hier 37 Fälle von Typhus und 14 von Diphtherie zur amtlichen Anzeige gelangt; in zwei Fällen hatten die Typhusbekrankungen einen tödlichen Ausgang. Der Miasma wird in Zukunft die hier vorkommenden Fälle von genuinverfälschten ansteckenden Krankheiten regelmäßig wöchentlich veröffentlicht, um dadurch den auch gegenwärtig kursirenden überreizenden Gerüchten über die Ausbreitung x der Krankheiten entgegenzutreten.

Zeitz, 1. November. Unsere Stadt hatte gestern ihren Untertan. Die Heilichkeiten, an denen sich sämtliche Feiertage der Stadt, die Behörden, Kriegervereine, Schützengilde, Feuerwehrgesellschaft, Bürgervereine, die Schulen theilnehmig, nahmen mit einem Festzuge sowie die flaggenbesetzten Straßen nach der St. Michaelskirche ihren Anfang. Das Gotteshaus saß wohl mehrere Tausend Personen. Der Superintendent Wendert hielt die Festpredigt, der er Vers 13 der Epistel Pauli 1. Cor. 16 in Grunde legte: „Wachtet, steht im Glauben, seid mählich und seid hart.“ Sehr schön wurden diese Worte mit der historischen Uebentagen der Reformationsgeschichte — 31. October 1517 (Reformationstag), 18. April 1521 (Werns), 19. April 1529 (Speier) und 25. Juni 1530 (Augsburg) — verbunden. Nach dem Gottesdienste ging es in feierlichem Zuge nach der Klosterkirche, wo zum Andenken an Aufers Rückkehr eine Gedenktafel angebracht ist, die der Gemeinde überwiegen sollte. Auf der rechten Marmortafel, deren in göttlichem Stile gefaltene Umrahmung aus sächsischem Sandstein besteht, befinden sich mehrere Aufschriften: „Dr. Martin Luther predigte in dieser Kirche am 22. Januar 1542“; dann folgt der Text der 2. Lesung und: „Das Wort sei sollen lassen sich.“ Am Postament steht: „Erleuchtet von der ewangelischen Bürgerwehr 1883.“ Nach dem feierlichen Akt der Uebertragung begaben sich die Festgenossen nach dem Altmarkt, wo „Gott sei Dirz“ unter „Gott“ gesungen und ein Hoch auf den Kaiser angebracht wurde. Abends 7 Uhr, bei Illumination der Häuser, großer Fackelzug — über 4000 Fackeln — unter Glockengeläut durch die Ober- und Untertstadt nach dem Altmarkt. Hier hielt Herr Pastor Alemann eine Ansprache und dann sangen Festtheilnehmer und Publikum abernals das Lutherlied und „Nun danket alle Gott.“ Es war eine herzerhebende, weisevolle Stunde;

Jung und Alt, Hoch und Niedrig in gleicher begeisterter Andacht zu sehen. Den Schluß bildete ein Kommerz im Schützenparke.

Achersleben, 1. November. Der am 4. April d. J. hierseits verstorbenen Professor Heyse besaß bekanntlich eine beachtende Bibliothek. In derselben befand sich namentlich eine Sammlung aller den Hary betreffenden literarischen Erzeugnisse, die wohl kaum ihres Gleichen gehabt haben dürfte. Diese „Harybibliothek“ ist, wie f. Z. hier schon andeutungsweise vorausgesetzt worden ist, kürzlich in den Besitz des Grafen von Wernigerode übergegangen. — In der Familie eines hiesigen Bäckers sind Erkrankungen an Trichinose vorgekommen. Wie man hört, ist eine Unterzuchung eingeleitet, die den wahren Sachverhalt, über den sich noch nichts Bestimmtes mittheilen läßt, feststellen dürfte.

Dudau, 2. November. Daß nach circa 12 Jahren einem Spighuben das Gewissen was wird und er den einst gemachten Raub theilweise erlattet, dürfte wohl auch zu den Seltenheiten gehören. Im Monat September ging hier folgender Brief ein: „X., 7. 9. 1883. Herrn Polizeikommissar in Wutau. Im Jahre 1871 ist in Galbe a. S. im Gasthose zum goldenen Hirsch dem Hausknecht eine goldene Uhr gestohlen worden, ich überende Ihnen hiermit 40 M. und bitte das Geld, denselben zu überreichen an bei eine Postkarte.“ Die 40 M. gingen mittels Postanweisung wirklich ein und die angestellten Ermittlungen haben die Richtigkeit der in dem obigen Schreiben gemachten Angaben bestätigt. Auch ist der damals bestohlene Hausknecht in der Person des Butterhändlers B. ermittelt und derselbe wird nun die fr. 40 M. erhalten. Hoffentlich wird er darüber nicht böse sein. — Gestern wurde hier der Handlungskommis N. wegen Vorname unsäglich Handlungen mit einem 6 jährigen Kinde verhaftet. — Heute ist hier ein falsches Schuppenmännchen angehalten. Dasselbe ist aus Harblich geflossen, trägt die Jahreszahl 1876 und war im Uebrigen so schlecht nachgemacht, daß es als Fälschung un schwer zu erkennen war. Anscheinend war es das Erzeugnis eines angehenden Fälschmünzers.

Aus den Nachbarstaaten.

Frankenhäusen, 1. November. Prinzessin Helene v. Leutenberg (geb. 2. Juni 1860), die Tochter des fürstlichen Günsters von Schwarzburg-Rudolstadt und seit einigen Tagen Braut des Prinzen v. Schönau-Carolath, war als kleines Kind einige Zeit Gegenstand der deutschen und fremden Presse. Wegen sie und ihren Zwillingbrüder Sizzo war ein Prinzen- und Prinzessinnenraub geplant, der Gelegenheit bieten sollte, für die Wiedererlieferung der entführten Kinder an dem fürstlichen Günsters, dem Vater der Kinder, einen Erpressungsverlauf zu üben. Der tollereiste Anführer des Raubes war der Dr. med. Weiß, praktischer Arzt hierseits, ein sehr extravaganter Mann, der durch fortwährende Streiftigkeiten mit den Behörden sich sehr unbeliebt gemacht hatte und der gegen die bestehenden Verhältnisse höchlich erbittert geworden war. Dieser Mann sah die den Plan, die Zwillingkinder des fürstlichen (die damals noch nicht 1/2 Jahre alt waren) zu rauben, um sich wegen der ihm vermeintlich wiederfahrenen Unthäten zu rächen und durch Entführung und Verschleppung der Kinder Geld (angeblich 20 000 Thaler) zu erpressen. Weiß verband sich 1865 zur Ausführung des Planes mit einem übel beleumundeten Einwohner H. aus Nachpuffel, den er zur Ausführung des Raubes mehrere Mal nach Rudolstadt schickte. Doch waren die Reisen dieses Helferschleiers stets vergeblich. Als nun der fürstliche Günsters von Schwarzburg-Rudolstadt in der zweiten Hälfte des Novembers 1865 mit seiner Gemahlin und seinen beiden Zwillingkindern in Frankenhäusen eintraf, um für mehrere Wochen im hiesigen Schlosse Aufenthalt zu nehmen, hoffte Dr. Weiß eine günstige Gelegenheit zur Ausführung des Raubes der fürstlichen Kinder erpähen zu können. Er richtete eine in der Nähe der Ruine der alten Burg Hallenberg bei Nottleben gelegene Höhle zur Aufnahme der Kinder ein, ließ den Helferschleier H. aus Nachpuffel kommen und zog noch einen Dritten ins Vertrauen. Die fürstlichen Zwillingsgewissheit Sizzo und Helene sollten auf einem Spitzergange im hiesigen Schloßgarten gefast, jedes in einem Saal gefest und vorläufig in jene Höhle (sie heißt seit jener Zeit „die Prinzenhöhle“) und dann später nach Nachpuffel in heimlichen Verwahrsam gebracht werden. Der Helferschleier H. aus Nachpuffel kam, die Vorbereitungen wurden getroffen, der Termin zur Ausführung des Kindesraubes festgesetzt. Nur gegen das hohe Verbot von 20 000 Thalern und Zusicherung gänzlicher Straflosigkeit sollten die fürstlichen Zwillinge herangezogen werden. Da — zeigte der ins Vertrauen gezogene Dritte den Plan an und Weiß und der Nachpuffeler wurden gefänglich eingezogen. Letzterer gestand sofort, Weiß jedoch legte sich auf das Leugnen, wurde aber überführt. Schließlich ließ aber der fürstliche Gnade vor Recht ergehen (das Schwurgericht in Jena hatte den Weiß bereits verurtheilt) und schickte den modernen „Kunz von Kaufungen“ mit einem fürstlichen Reisegelde nach Amerika.

Rudolstadt. Wie man dem „Pösn. Tgl.“ mittheilt, soll am Donnerstags Nachmittags ein Gensdarm (vom Waide), welcher einen Gefangenen nach Schwarzburg resp. Rudolstadt zu transportieren hatte, von Letzterem oberhalb des Dorfes Schwarzburg, da wo die Schwarzburg in die Saale mündet, gepackt, und das Ufer hinab in die Schwarzburg geworfen worden sein, in der er vermutlich extrunten ist. Der Gefangene ist flüchtig.

Wolfenbüttel. Dem einjährigen Kinde eines hiesigen Einwohners, welches am Mittwoch beim Spielen eine kleine Thontugel, sog. Kinder, in den Mund genommen hatte, rutschte dieselbe vor die Kehle, so daß, bevor ärztliche Hülfe zur Stelle war, der Erstickungstod eintrat. Wäge dieser betrieuende Todesfall alle Eltern zur Vorsicht mahnen.

Leipzig, 31. Oktober. Am gestrigen Abend bemerkte ein städtischer Beamter in den Anlagen des Rosenfals, und zwar außerordentlich der gebanten Wege, einen jungen Menschen, den er auf die letzteren verwies. Derselbe junge

Mann, etwa 20 Jahre alt und gut gekleidet, über dessen Persönlichkeit zur Stunde noch Nichts bekannt ist, wurde heute früh in den Anlagen als Viech aufgefunden; er hatte sich mittels Revolvers erschossen. — Der junge Mann, ist als ein Stenograph aus Wagbezug ermittelt worden. Berzweiflung über Sitten- und Mittellosigkeit sollen der Deneugung zum Selbstmord gewesen sein.

Militärisches.

— Eine neue Tragweise des Infanteriegepäcks ist vom Hauptmann Bickel im 3. großherzoglich hessischen Infanterieregiment (Leibregiment) Nr. 117 gefunden und dem Großherzoge von Hessen vorgelegt worden. Derselbe soll sich sehr befriedigt geäußert und befohlen haben, daß diese neue Tragweise veruchsweise bei der großherzoglichen (25.) Division eingeführt werde. Falls sich dieselbe bewähren sollte, gedent der Großherzog von der Erfindung unrem Kronprinzen empfehlende Mitttheilung zu machen. Die neue Tragweise wird als sehr praktisch bezeichnet und dürfte vielleicht die in militärischen Kreisen in dieser Beziehung schon lange geäußerten Wünsche befriedigen.

Todesfälle.

— Ernestine Wegner f. Aus Wiesbaden bringt uns der Telegraph eine erschütternde Nachricht. Ernestine Wegner ist gestern, Freitag, Mittag um zwölf Uhr nach langen und schweren Leiden entschlafen, die deutsche Bühne hat die hervorragende Soubrette der Gegenwart, das Wallner-Theater hat ein unvergleichliches Mitglied verloren. Seit dem Tode der Frau Beckmann-Namm hat Berlin keinen gleich betrübenden Verlust einer jungen, auf der vollen Höhe ihres Könnens stehenden Künstlerin zu beklagen gehabt. Als Soubrette war Ernestine Wegner ganz und gar ein Kind des Berliner Humors. Berlin zuerst erkannte und würdigte ihr glänzendes Talent, Berlin begründete ihren Ruf, die Berliner Eigenart, die Berliner Schärfe war das Merkmal ihres Humors, als Vertreterin des Berliner Humors erntete sie liberal in Deutschland und Oesterreich ihre Erfolge. Die nun Verstorbene stand zu Anfang der Dreißiger. Sie war als „Theaterfink“ geboren, irren wir nicht in Basel, wo ihr Vater zu jener Zeit am dortigen Theater engagirt war. Einen Theil ihrer Jugend verlebte sie in Danzig. Im Jahre 1868 kam Jrl. Wegner nach sehr jung nach Berlin, in der Poste „Auf eigenen Füßen“ erzielte sie im Woltersdorff-Theater ihre ersten Erfolge. Auf dem Umwege über das Thalia-Theater in Hamburg kam Jrl. Wegner dann an das Wallner-Theater als glänzender, vielwillkommener Ertrag für Jrl. Stolle. Unter ihrer Mitwirkung nahm die Poste einen neuen Aufschwung, ihr eigenartiges Talent inspirirte die Entfaltung einer bestimmten Art von Soubrettenrollen, begünstigte die Entwicklung der komischen Gesangsseinlagen, der musikalischen Parodie und Persiflage. Wie viel frohe Stunden verbrachte die Reichshauptstadt der jungen Künstlerin, deren Leide bald nach Berlin gebracht werden soll, dem sie mit so vieler Dankbarkeit und Treue anhing! Seit einigen Jahren schon hatte sich eine lästliche innere Krankheit der Künstlerin bemächtigt. Oft genug litt sie selbst die empfindlichsten Schmerzen, während sie selbst ihr Auditorium erheiterte. Seit einigen Monaten war Jrl. Wegner nicht mehr im Stande, aufzutreten, und in Wiesbaden, wo sie Heilung bei qualenden Schmerzen suchte, fand sie den erlösenden Tod.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.	
			Celsius	Reaumur.			
2. Nov.	2 Nm.	758,5	+10,3	+ 8,2	82	SO.	trübe
	8 Nm.	758,0	+ 6,9	+ 4,8	88	SO.	beagl.
3. Nov.	7 M.	757,0	+ 5,0	+ 4,0	80	SO.	beagl.

Uebersicht der Witterung.

Bei abnehmendem, gleichmäßig vertheiltem Luftdruck und schwacher, meist südlicher bis östlicher Luftbewegung dauert über Centraluropa das staut neblig, sonst trübe Wetter allenthalben fort. Die Temperatur ist meist etwas gesunken, jedoch liegt dieselbe in Deutschland meist noch über der normalen. Nachfröste werden aus Deutschland nicht gemeldet. Im Nordwesten der britischen Inseln ist bei schwachen südwestlichen Winden und steigender Temperatur das Barometer rasch gefallen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 2. November Abends 1,96, am 3. November Morgens 1,94 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Knick in Halle.

Sanitaire Vorsichtsmaßregel. Bei Temperaturwechsel, welchen wir zur jetzigen Jahreszeit öfter unterworfen sind, wodurch Katarrhe, Husten und ähnliche Belästigungen der Athmungsorgane entstehen, machen wir auf die Vorsichtsmaßregel des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. H. Biedenheimer in Mainz hiermit aufmerksam. Dieses schleimlösende, sich durch köstlichen Geschmack auszeichnende Trauben-Präparat ist in vielen Familien als unverlangendes Hausmittel adoptirt, nicht allein zur Milderung und Beseitigung bereits entstandener Uebel, sondern auch zur Vorbeugung derselben. Der Verkauf ist am hiesigen Platze Herrn Helmbold & Co., Drogenhandlung, Leipzigerstr. 109, übertragen.

Am zweckmäßigsten und billigsten inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergeben will an die älteste Annoncen-Expedition von
Haasonstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

Weihnachts-Ausverkauf von Tapissierewaaren.

Ich eröffne in meinem Hause **Leipzigerstrasse 4, 1. Etage**, einen Ausverkauf von Buntstickereien. Die Auswahl, welche ich biete, ist eine prächtige — sämtliche Designs sind nach neuestem Geschmack ausgeführt und streng modern — die Preise sind sehr, aber fabelhaft billig. — Befichtigung des Lagers ist auch Nichtkäufern sehr gern gestattet.

Albert Hensel, Leipzigerstrasse 4, 1. Etage.

Köstritzer Schwarzbier

Ferner

Blume des Elsterthales

Analysen gratis bei Obigen.

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Diarrhoe, Weichennerinnen, kranke Mütter, Reconvaleszenten jeder Art, unterführt vom **hopfenreiches Malzbier**, pharmaceutischen Kreisverein Leipzig. Vortüglich billiges Hausgetränk.

reines kräftiges Getränk von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack die **Fürstliche Brauerei Köstritz**, (gegründet 1735.)

Niederlage beider Sorten in **Halle a/S.** bei **E. Lehmer, Biergroßhandlung, Rathhaushausgasse.**

Visiten-Karten

in eleganter lithographischer Schrift, 100 Stück von 1 M an, bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Enthaarungsmittel

entfernt spurlos alle lästigen Haare **Bergmann & Co.** Depot bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.** und **B. Rosenblatt, Schmeerstr. 36.**

Lampenschirme!

Lampenschirme! glatt und in Falten gelegt, empfiehlt in neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen **Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

Luthermedaillen!

empfehlen für Schulen und Vereine in verschiedenen Mustern zu Engros-Preisen **Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

Zur Lutherfeier

Illustrations-Lämpchen, vier Stunden Brenndauer, billig bei

C. Lincke, Licht- und Seifenfabrik, alter Markt 10.

Haar de Vie de Lavande

(beste Räucher-Spezies) von **Gustav Lohse**, Postleasanten Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin, empfiehlt

R. Franke, Poststraße 10 (am Durchgang).

Extra frischen Schellfisch

empfiehlt **W. Assmann, große Ulrichstraße 27.**

Helm'sche Malzbibbons

gegen Husten u. Heiserkeit von bekannter Güte empfiehlt als vorzüglich u. bestes Mittel **B. Schubert, gr. Stein- u. Ulrichstr. 1.**

ff. gemahl. Zucker,

2 Pfd. 75 Pfg., bei 10 Pfd. bedeut. billiger. **Otto Pallas, Sophienstr. 8.** **Paul Pallas, Alter Markt 20.**

Chocolade

mit Malzextrakt. No. 22 à 2 M. und No. 23 à 1 1/2 M. das Pfund. Die Anker-Chocoladen No. 22 und 23* geben ein sehr nahrhaftes Getränk, von äusserst angenehmem Geschmack, dessen Gebrauch namentlich Kindern und schwächlichen Personen zu empfehlen ist.

Vorräthig bei: **Alb. Hentze, D. Lehmann** u. in der Drogeriehandl. v. **C. Kaiser.**

Fr. David Söhne,

Geiststr. 1 u. Filiale: Markt 19. **Reine Chocoladen**, entölt, Cacao, Limonaden-Pulver und Essenzen.

Zur Beachtung!

Zur Auswahl habe 500 feine neue Winter-Heberzucker, 450 gute getragene Winter-Heberzucker, complete Anzüge, Buxkin-Hosen von 4 M an, Röcke, Jaquets in allen Größen, echte Englisch-Heberzucker-Hosen mit Rag und Schlit, Zwirn-Arbeiter-Hosen von 2 M an, 500 Kommissärhüte von 4 M an, Stiefeln und Stiefelsohlen, 400 Stück nur gutgehende silberne Anker- und Gylinder-Uhren, goldene Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Central-Feuer-Doppel-Gewehre, Leuchts ohne Knall, Revolver u. s. w. **spotbillig** zu verkaufen.

C. Buchholz,

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe, Eingang am Briefkasten.

Gif. Ofen, wie neu, billig zu verkaufen Markt 19, 1 Tr.

Für den Inzeratenteil verantwortlich **M. Uhlmann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

600 Filialen in Deutschland
Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Kampf gegen die Gesundheitsgefährliche Weinfabrikation!

Die Ordnungsgemäße Natur- sowie s. f. Piquette-Weine in Deutschland von 80 Pf. (ca. 60 Pf. die Flasche) bis M. 3.60 pro 1/2 Liter echt franz. Champagner: „Opus“ blanc od. rosé à M. 2.50 pro 1/2 Pf. und M. 4.50 pro 1/2 Pf. (No. 38). Jede Flasche ist mit meinem eigenen handschriftlichen Bescheinigungssystem, welches jedes beliebige Quantum wird versandt.

Jedes muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden. Die Weinbauern müssen wissen, dass die in Frankreich, Spanien, Italien, Portugal, Ungarn, etc. erzeugten Weine, die in Deutschland unter dem Namen „Opus“ verkauft werden, nicht die echten französischen Weine sind, sondern nur ein billiges, künstliches Getränk, das die Gesundheit gefährdet und die Verdauung behindert. Die in Frankreich, Spanien, Italien, Portugal, Ungarn, etc. erzeugten Weine sind die einzigen, die die Gesundheit fördern und die Verdauung unterstützen. Die in Frankreich, Spanien, Italien, Portugal, Ungarn, etc. erzeugten Weine sind die einzigen, die die Gesundheit fördern und die Verdauung unterstützen.

Die in Frankreich, Spanien, Italien, Portugal, Ungarn, etc. erzeugten Weine sind die einzigen, die die Gesundheit fördern und die Verdauung unterstützen. Die in Frankreich, Spanien, Italien, Portugal, Ungarn, etc. erzeugten Weine sind die einzigen, die die Gesundheit fördern und die Verdauung unterstützen.

(9 in Berlin) unter meiner Firma

Blücherstr. 6. Die Filiale der Sülldorfer Ofenfabrik von W. Guyot & Braune Blücherstr. 6.

Vertreter: Zöpfermeister G. Krug, Halle a/S.

empfiehlt ihre ff. Schmelzöfen in drei Sorten, außerdem aldenische Ofen und Kamine etc., sowie alle Arten Kücheneinrichtungen und Beheizungen. Uebernimmt das Setzen, Anheizen und Reinigen der Ofen. Alle Reparaturen werden schnell und zu soliden Preisen prompt ausgeführt.

Wahagnis, Kuh- u. Birkl.-Wölbel, ganze Ausstattungen verkauft zu ganz billigen Preisen Fleischergasse 31.

Brust- u. Lungen-Leidende und solche Personen, welche an Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung etc. leiden, werden hiermit wiederholt auf die seit 17 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten **rheinischen Trauben-Brust-Honigs** als rein diätetisches Haus- u. Genussmittel aufmerksam gemacht. Dieses aus dem Extrakte ausgereinigter rheinischer Trauben in Form eines köstlichen Honigs einzig und allein von **H. P. Zidenheimer** in Mainz dargestellte Trauben-Präparat ist das beste, für Erwachsene wie Kinder angenehme u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt gegeben werden kann. Zu haben in 3 Flaschengrößen Lungen mit neugierigen Verschlingmarken in Halle a/S. bei den Herren **Helmbold & Co.**, Drogeriehandl., Leipzigerstrasse 109; ferner in Schiffsstr. bei **C. Apel**, in Bitterfeld bei **G. Müller**, in Gießen bei **Theob. Wierdel**.

Ein Flügel von Kaps, vorzüglich, neu, Verh. halber 30 pSt. unter Fabrikpreis zu verkaufen **Wilhelmstr. 5, 1.**

Kunsthistorische Vorträge
über die Epochen griechischer Kunst.
II. Vortrag: Aelteste und alte Kunst
Montag den 5. November von 6—7 Uhr Nachm.; Volksschule. Billets für die sieben Vorträge à Person 6 M sind in der Buchhandlung von **H. Nüßmann** (Barfüßergasse 14) und an der Kasse zu haben; einzelne Billets zu jedem Vortrag an der Kasse à 1 M.

Berliner Weissbiersalon,
Bernburgerstrasse 33,
empfiehlt sein elegant eingerichtetes Restaurant mit Billardzimmer, sowie seinen geräumigen Saal zur Feier von Privatgesellschaften, besonders da ich die Nachkaffee an Wochentagen selbst trage, so daß den Vereinen keine Kosten weiter entstehen.
Auf meine vorzügliche Küche und das von mir geführte ausgezeichnete **Dessauer Waldschlösschen-Bier** erlaube ich mir noch ganz besonders aufmerksam zu machen.
K. Hielscher.

1 Ziege zu verkaufen Ludwigsstraße 6a. | 2 Dompaffsen verl. Wilhelmstr. 2, 5, 1.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.